

Nabu alarmiert

Stirbt unser Spatz aus?

Hamburgs Bauboom geht auf Kosten der Spatzen: Die diesjährige „Stunde der Wintervögel“, bei der mehr als 1500 Hamburger Vogelfreunde 60 Minuten lang Vögel in ihrem Garten zählten, brachte ein besorgniserregendes Ergebnis: Im Vergleich zum Vorjahr wurden 30 Prozent weniger Haussperlinge und 24 Prozent weniger Feldsperlinge gesichtet.

„Der Rückgang ist alarmierend“, bestätigt Vogelschutzexperte Marco Sommerfeld vom Nabu. „Durch die zunehmende Bebauung verlieren Sperlinge immer mehr Lebensräume.“

Auch bei allen Meisenarten, bei Kleiber und Kernbeißer wurden die bisher niedrigsten Zahlen seit Beginn der Aktion im Jahr 2011 verzeichnet. Pro Garten ließen sich im bundesweiten Schnitt nur rund 34 Vögel und acht verschiedene Arten sehen – sonst liegt der Schnitt bei rund 41 aus neun Arten.

Mögliche Gründe. Weniger Zugvögel wegen des milden Winters und eine schlechte Brutsaison.

Einen „Freispruch“ gibt es für Katzen und Raben, die sonst oft für den Rückgang von Singvögeln verantwortlich gemacht werden: „Keiner der potenziellen Fressfeinde hat im Vergleich zu den Vorjahren zugenommen“, erklärt Lars Lachmann vom Nabu-Bundesverband, „in Gärten mit Katzen oder Elstern wurden laut unserer Analyse sogar mehr andere Vögel beobachtet.“ STE



Opfer des Baubooms: Der Spatz findet keinen Platz.

Donnerstag, 2. Februar 2017

MORGENPOST



Diese Visualisierung zeigt, wie die Brücke der Hafenautobahn einmal aussehen könnte. Sie ist schön – aber auch umstritten.

Pseudo-Beteiligung bei Autobahn-Bau

Wilhelmsburg Wie die SPD mit allen Mitteln ein Projekt durchdrückt

Von MIKE SCHLINK

Jetzt sollen die Hamburger mitentscheiden. Die Verkehrsbehörde hat gestern das Bürgerbeteiligungsverfahren zur Hafenuerspange gestartet. Bei einigen Themen dürfen die Bürger sich jetzt einbringen – der Verlauf der Trasse gehört aber nicht dazu.

Dabei ist es vor allem die Streckenführung, die die Menschen im Hamburger Süden auf die Palme bringt – doch an der Süd-Variante von Moorburg bis Stillhorn führt laut Senat kein Weg vorbei.

„Dazu gab es 2010 einen Senatsbeschluss“, so Verkehrsstaatsrat Andreas Rieckhof (SPD). Den hatte seine Partei damals aber bekämpft, wegen fehlender Bürgerbeteiligung, fehlenden Bedarfs – und weil die Trasse quer durch Wilhelmsburg geht (MOPO berichtete gestern).

„Der Trassenverlauf wurde so für den Bundesverkehrswegeplan eingereicht, die Mittel wurden bewilligt. Nun muss gebaut werden“, sagt er. Es gebe eine gesetzliche Verpflichtung gegenüber dem Bund, die Hafenautobahn zu realisieren.

Die Hamburger könnten jetzt nur noch die östliche Passage der Hafenuerspange zwischen Hohe Schaar und Stillhorn im Wilhelmsburger Süden mitgestalten, etwa was den Lärmschutz angeht. Doch auch dafür gibt es bereits städtische Pläne – etwa ein 390 Meter langer Deckel auf der Kornweide in Höhe der Straße Finkenriek.

„Dadurch, dass das Beteiligungsverfahren früh genug stattfindet, können wir noch wirkungsvoll ins Planfeststellungsverfahren eingrei-

fen“, sagte Bettina Kiehn, Vorstand der Stiftung Bürgerhaus Wilhelmsburg, die das Verfahren mitorganisiert – und löste damit bei der gestrigen Auftaktveranstaltung Kopfschütteln aus. Die Onlinebeteiligung startet heute (www.a26.perspektiven-elbinsel.de).

Rieckhof geht davon aus, dass der Bund in drei Jahren die Planung der Bundesfernstraßen selbst übernimmt – dann könnten Änderungswünsche schwieriger werden.

MEINE MEINUNG

Arroganter geht es nicht

Bürgerbeteiligung mögen Politiker nicht: Es kann nämlich passieren, dass sich die Bürger querstellen. Der rot-grüne Senat wendet deshalb immer öfter folgenden Trick an: Er organisiert ein Beteiligungsverfahren, bei dem es nichts Relevantes mehr zu entscheiden gibt, weil das Wichtige bereits beschlossen wurde. So auch bei der A26/Hafenuerspange. Die wurde von der SPD vor einigen Jahren noch für unsinnig erklärt, zudem zerschneidet sie künftige Wohngebiete und seltenen Naturraum. Darüber aber will der Senat nicht reden. Arroganter geht es nicht.

MATHIS NEUBURGER

mathis.neuburger@mopo.de



Hafenuerspanne:
Bürgerbeteiligung à la
Rat-früher